



**Internationaler Gipfel der Alternativen  
Workshop (WS) 12: G7 und die Stärkung von Frauen –  
Gleichstellung kann keine weiteren 20 Jahre warten**

**4. Juni 2015 – München  
Inhaltliche Beiträge der Panelistinnen und Panelisten  
– Kurzttext 3 von 3 –**

**Carsta Neuenroth – Gender-Referentin, Brot für die Welt**

**Stärkung von Frauen im Kontext von Ernährungssicherheit und Landwirtschaft**

Es ist bereits erwähnt worden, dass es weltweit bisher nicht gelungen ist, die Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen. Es besteht nun die Chance, Gleichstellung im Rahmen der Post-2015-Agenda ernst zu nehmen und endlich umzusetzen. G7 kann in diesem Zusammenhang wichtige Weichen stellen. Wirtschaftliches Empowerment von Frauen ist ja bereits ein Thema des Gipfels selbst.

Der Zugang zu guter Arbeit und die Verbesserung von Arbeitsbedingungen sind eine wichtige Voraussetzung, um Frauen wirtschaftlich und gesellschaftlich zu stärken. Das gilt auch für Arbeit und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft, z.B. von Farmarbeiterinnen in Südafrika oder in Kenia. In Kenia arbeiten viele Frauen unter schlechten Bedingungen in der Schnittblumenproduktion, u.a. für den deutschen Markt. Ich möchte hier jedoch die Frauen im ländlichen Raum in den Blick nehmen, die kleinbäuerliche Landwirtschaft betreiben und eine wichtige Rolle für die Ernährungssicherung ihrer Familien und Gemeinschaften spielen.

Ein großer Teil der Nahrungsmittel, die weltweit produziert werden, stammt aus kleinbäuerlicher Produktion. Sie ist noch immer eine wichtige Existenzgrundlage für die ländliche Bevölkerung. Frauen spielen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft eine wichtige Rolle. Häufig sind sie zuständig für die Nahrungsmittelproduktion, die oft auf kleinen Flächen in der Nähe des Hauses stattfindet. Die Pflege des Saatguts und die Lebensmittelverarbeitung fallen ebenfalls häufig in die Verantwortung von Frauen. Trotzdem werden Männer in der Landwirtschaft stärker wahrgenommen als Frauen. Frauen fühlen sich von Männern deshalb häufig ignoriert und ausgegrenzt, wenn landwirtschaftliche Fragen diskutiert werden. Sie werden weder von ihren männlichen Familienmitgliedern noch von der Politik als Bäuerinnen anerkannt.

Dabei hat die FAO festgestellt, dass Frauen in den Entwicklungsländern durchschnittlich 43 Prozent der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft stellen (in Afrika sind es mehr, in Lateinamerika weniger). Frauen leisten einen Großteil der landwirtschaftlichen Arbeit, aber besitzen lediglich ein bis zwei Pro-

zent der für die Landwirtschaft genutzten Fläche. Das ist ein erhebliches Ungleichgewicht, eine Folge der Ungleichheit der Geschlechter, die häufig nicht zulässt, dass Frauen Land kaufen oder erben können. Dadurch sind die Möglichkeiten von Frauen, erfolgreich Landwirtschaft zu betreiben, sehr gering. Das schlägt sich in der niedrigeren Produktivität von landwirtschaftlichen Betrieben nieder, die von Frauen geführt werden.

Die FAO hat festgestellt, dass Frauen, wenn sie den gleichen Zugang zu produktiven Ressourcen, z.B. Land, wie Männer hätten, ihre Erträge um 20 bis 30 Prozent steigern könnten. Dadurch könnte die landwirtschaftliche Produktion in den Entwicklungsländern um 2,5 bis 4 Prozent steigen und der Hunger in der Welt um 12 bis 17 Prozent reduziert werden.

Frauen sind daran interessiert, eine Vielzahl an Nahrungsmitteln zu produzieren, um ihre Familien zu ernähren und Einkommen aus dem Verkauf zu erwirtschaften. Sie nutzen Fruchtfolgen, Mischkulturen, agroforstwirtschaftliche Praktiken und organische Düngung, um das zu erreichen. Um Frauen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft zu stärken, sollte sich die Bundesregierung für eine Agrarpolitik einsetzen, die

- die Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion auf der Basis von agro-ökologischen Produktionsmethoden fördert,
- die Voraussetzungen für verbesserten Marktzugang und Verarbeitung, möglichst auf der lokalen Ebene, schafft,
- ebenso wie die Voraussetzungen für verbesserten Zugang zu Informationen und Dienstleistungen zur Unterstützung von Produktion und Vermarktung, und schließlich
- die verbesserte Einbeziehung in landwirtschaftliche Forschung, besonders in Bezug zu Saatgut, fördert.

Damit Frauen ihre landwirtschaftliche Expertise entwickeln können, brauchen sie Informationen, Aus- und Weiterbildung sowie Beratung. Die G7-Initiative zur beruflichen Aus- und Weiterbildung darf die Landwirtschaft nicht vernachlässigen. Qualifizierung, Beratung und agrartechnische Ausbildung von Frauen muss ein Schwerpunkt der Initiative sein. Ausbildung und Beratung – immer noch eine Männerdomäne – sollte zunehmend von Agrarberaterinnen und -wissenschaftlerinnen geleistet werden. Zunächst muss deren Zahl erhöht werden. Weltweit stellen Frauen nur 15 Prozent der landwirtschaftlichen Berater und Beraterinnen. Das muss sich ändern!

Internationale Organisationen wie die FAO und die Weltbank wollen die Benachteiligung von Frauen in der Landwirtschaft abbauen, indem sie die Integration von Frauen in Wertschöpfungsketten propagieren, damit sie Produktion und Einkommen erhöhen können. Dieser Ansatz zielt darauf, den Zugang von Frauen zu Produktionsmitteln wie Düngemitteln, verbessertem Saatgut und Pestiziden auszuweiten. Auf diese Weise sollen Frauen ökonomisch gestärkt werden und an nachhaltiger Entwicklung teilnehmen können. Der Slogan lautet: In Frauen investieren ist ein gutes Geschäft! Diesen Ansatz lehnen wir ab, denn er instrumentalisiert Frauen im Kampf gegen Hunger und Armut. Meine Vorrednerinnen haben bereits darauf hingewiesen, dass der Abbau von Geschlechterungleichheit eine eigenständige Forderung ist und Gleichberechtigung ein Menschenrecht. In diesem Kontext sollte die Rolle von Frauen in der Landwirtschaft und für die Ernährungssicherheit betrachtet und anerkannt werden. Kontinentale und regionale Unterschiede müssen dabei natürlich berücksichtigt werden.

Die Durchsetzung von Frauen- und Menschenrechten ist eine generelle Forderung, die bereits genannt wurde. Frauen brauchen Zugang zu und Kontrolle über produktive Ressourcen, besonders zu

Land, sowie die gleichen Möglichkeiten zu gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Teilhabe wie Männer. Die strukturelle Benachteiligung von Frauen im Agrarsektor muss abgebaut werden. Dazu gehören auch eine Umverteilung der familiären Sorge- und Pflegearbeit sowie die Anerkennung der Beiträge von Frauen im Kontext von Ernährungssicherheit und Landwirtschaft.

Die Bundesregierung sollte dazu beitragen, dass bestehende Geschlechterrollen und geschlechtsbedingte Arbeitsteilung in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft nicht weiter zementiert werden. Eine gender-responsive Politik ist notwendig, um die Rolle von Frauen im Kontext von Ernährungssicherheit und Landwirtschaft zu stärken.